

Eine Straße und Ausstellung in Berlin für die Daimler-Benz Zwangsarbeiterin Edith Kiss

Es war eines der schlimmsten Kapitel unserer Unternehmensgeschichte: im Jahr 1944/45 beschäftigte das Daimler-Benz Flugmotorenwerk Genshagen/Ludwigsfelde im Berliner Süden neben 6.600 zivilen Zwangsarbeitern auch etwa 1.100 weibliche Häftlinge des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück. Die Anzahl der Zwangsarbeiter entsprach etwa der halben Gesamtbelegschaft des Werkes.

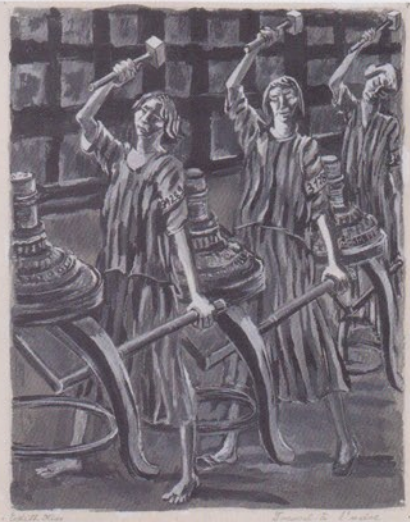
Die Arbeitsbedingungen waren menschenunwürdig, das grausame NS-Programm „Vernichtung durch Arbeit“ sollte auch an den Frauen praktiziert werden. Die meisten von ihnen mussten im Keller der größten Genshagener Fabrikhalle schlafen. Ein Opfer war die ungarische Jüdin Edith Kiss. Jetzt wurde ihr in Berlin ein würdiges Andenken gesetzt.

SPÄTE WÜRDIGUNG: EDITH-KISS-STRASSE BEI DER MBVD IN BERLIN

Im Zuge des Neubaus der Zentrale der Mercedes-Benz Vertriebsorganisation Deutschland (MBVD) war eine neue Straße entstanden. Der Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain entschied sich dafür, sie nach **Edith Kiss** zu benennen. Die MBVD griff das Thema spontan auf und hat am 13. Februar im Anschluss an die Straßbenennung in ihrem Foyer eine **Ausstellung mit 30 Bildern** von Edith Kiss auf die Beine gestellt. Edith Kiss war eine studierte Malerin und Bildhauerin. Sie hat kurz nach Kriegsende ihre schlimmen Erlebnisse der Deportation aus Ungarn, die Verhältnisse im KZ Ravensbrück und die Arbeit im Daimler-Werk in eindrücklichen Bildern festgehalten. Die Reproduktionen dieser Bilder werden im Unternehmensarchiv in Untertürkheim aufbewahrt. Edith Kiss hat das Lager und die Fabrikarbeit nur dank einer Freundin überlebt, die sie während der Deportation kennenlernte und mit der sie gemeinsam in Genshagen war: Ágnes Bartha aus Budapest, heute 91 Jahre alt, war live zu der Vernissage der Ausstellung in Berlin aus dem Mercedes-Benz Werk Kecskemet in Ungarn zugeschaltet. Es waren bewegende und versöhnende Worte, die sie an das Publikum der Vernissage richtete.

DAIMLER BESCHÄFTIGTER HELMUTH BAUER FORSCHTE NACH

Wer mehr über das Schicksal der ungarischen Jüdinnen im Werk Genshagen wissen möchte: Helmuth Bauer, der in den 1980er Jahren Maschinenschlosser bei



Arbeit in der Fabrik (Bild von Edith Kiss)

Daimler in Untertürkheim und Mettingen war, hat bereits damals dieses Thema nicht mehr losgelassen. Er hat über Jahrzehnte das Schicksal dieser Frauen erforscht anhand von persönlichen Begegnungen mit Überlebenden und Archivdokumenten aus aller Welt. Im Jahr 2011 konnte er seine spannenden Forschungen in Buchform veröffentlichen. In diesem Buch erfährt man auch viel über die damaligen Arbeitsbedingungen im Daimler-Benz Werk Genshagen. Dabei ist das Gesamtbild durchaus differenziert. Neben schikanösen SS-Aufseherinnen gab es aber auch Daimlermeister, die den KZ-Häftlingen heimlich Essen zusteckten und sogar einen Fluchtversuch vorbereiteten. Ein unbedingt lesenswertes Buch. Die Bilder von Edith Kiss sind dort vollständig abgedruckt.

Wolfgang Rabus

Vertrauensmann Daimler Zentrale

Ungarische Bildhauerin (1905-1966)
Edith Kiss (1905-1966) mit 1100 Frauen aus dem KZ Ravensbrück zur Zwangsarbeit
für Daimler-Benz im Flugmotorenwerk Genshagen/Ludwigsfelde verpflichtet.

Literaturtipp

Helmuth Bauer: **Innere Bilder wird man nicht los. Die Frauen im KZ-Außenlager Daimler-Benz Genshagen**

Metropol Verlag Berlin, Schriftenreihe der Brandenburgischen Gedenkstätten, Band 30, 2011. 704 Seiten, 723 Abbildungen.

Außerdem sind Informationen im Internet zu finden unter der Webseite des Autors: gesichter-der-zwangsarbeit.de



Edith Kiss-Straße

30

Edith-Kiss-Straße in Berlin
neben der Zentrale der MBVD

